

Der Ratgeber des Kroisos mahnt seinen König, nicht gegen die Perser Krieg zu führen:

Ἦ βασιλεῦ, ἐπ' ἀνδρας τοιούτους στρατεύεσθαι παρασκευάζεαι, οἳ σκυ-
πίνας μὲν ἀναξυρίδας, σκυτίνην δὲ τὴν ἄλλην ἐσθίῃτα φορέουσι· σιτέονται δὲ
οὐκ ὄσα ἐθέλουσι, ἀλλ' ὄσα ἔχουσι, χώρην ἔχοντες τρηχέαν· πρὸς δὲ οὐκ
οἶνω διαχρόνεται, ἀλλὰ ὕδροποτέουσι, [οὐ] σῦκα δὲ ἔχουσι τρώγειν, οὐκ ἄλλο
ἀγαθὸν οὐδέν.

Das οὐ vor σῦκα ist zu streichen. Das Feigen-Essen ist hier nicht ein Zeichen der Verweichlichung und des Luxus, sondern der Bedürfnislosigkeit. Die persische Jungmannschaft, die Kardakes, machten auch in Friedenszeiten eine Erziehung zu Härte und Kriegstüchtigkeit durch, die der spartanischen Krypteia nicht unähnlich war¹⁾. Strabon 15, 3, 18 (p. 733/4 C.) berichtet, daß sie ganz im Freien lebten, alle Unbilden der Witterung ertrugen und sich von wilden Früchten — τερμίνθῳι δρυοβαλάνωι ἀχράδι — nährten. In diesen Zusammenhang gehört auch das Feigen-Essen. Vermutlich handelt es sich nicht einmal um frische Früchte, sondern um eine Trockenverpflegung; denn von den Skythen, die ja auch ein iranischer Stamm waren, berichtet Herodot IV 23, 2—3, sie nährten sich von getrockneten Früchten eines feigenähnlichen Baumes, aus denen sie einen Brei bereiteten. Direkt bezeugt ist das Feigenessen für die persische Königsweihe bei Plutarch, Artaxerxes 3: Der neue König mußte die Kleider²⁾ anlegen, welche Kyros (als Führer der Hirtenjugend, der Kardakes) vor seiner Erhebung zum König getragen hatte, mußte einen Feigenbrei und Terebinthen essen (σῦκων παλάθης ἐμφαγόντα τερμίνθου κατατραγεῖν)³⁾ und einen Becher Sauermilch trinken. Da die persische Königsweihe, wie Alföldi gezeigt hat, die Riten der persischen Jungmannschaft wieder spiegelt, mußte das Feigen-Essen für diese geradezu postuliert werden.

Die Herodotstelle liefert nun einen direkten Beleg. Die Interpolation der Negation durch einen Diaskeuasten, der die wahre Bedeutung des Feigenessens nicht kannte, ist verständlich. Man wird sich aber bei nochmaligem Überlesen des Satzes leicht davon überzeugen, daß der Zusammenhang nach den beiden vorhergehenden eine nochmalige Antithese verlangt.

Köln

Reinhold Merkelbach

1) Vgl. A. Alföldi, Schweiz. Archiv für Volkskunde 47, 1951 (Heimat und Humanität. Festschrift K. Meuli) 11 ff. Meine Darlegungen stützen sich ganz auf diesen kurzen, aber sehr weite Perspektiven eröffnenden Aufsatz. Für die Krypteia vgl. Meuli in demselben Archiv 28, 1927, 25.

2) Aus der Herodotstelle scheint sich zu ergeben, daß es lederne Kleider gewesen sind.

3) Das Terebinthen-Essen bezeugt auch Strabon für die Kardakes, s. o.; es ist offenbar, daß das Feigen-Essen in denselben Zusammenhang gehört. (Die schwarze Suppe der Spartaner ist etwas Entsprechendes.) — Man erinnere sich auch an den Feigenbaum im Mithrasmythus, die ficus Ruminalis in der Romulussage; beide sind ja nahe Verwandte der Kyrossage.